

1131 Viva l`Italia!

Ich möchte vorausschicken, dass ich hier eine völlig zusammenfantasierte Geschichte erzähle, die weder einen Bezug zu mir nahen Personen hat noch zu ähnlichen Ereignissen. Auslöser und Stofflieferant war nachfolgender Anlass:

Mit einem guten Bekannten von mir, wohnhaft im Kanton Solothurn in einem Vorort der Aare-Stadt Olten, war ich jüngst zu einem Geburtstagsfest eingeladen. Die Gäste wurden ungeplant an die Tische gesetzt. Besagte Person erwies sich kurze Zeit später als äusserst unterhaltsam und informativ, so dass die Feier sich für mich als wahre Fundgrube an neuen Themen für meine Geschichtensammlung entpuppte. Mein Tischnachbar wohnte in einer grossen Überbauung, in einer Mietwohnung im 6. Stock, mit 10 Wohnungen auf der gleichen Etage. Davon wurden 6 Wohnungen mit Familien aus verschiedensten Herkunftsländern belegt. Dies ergibt in der Schweiz bekanntlich eine Menge Gesprächsstoff, so auch bei uns beiden. Dies besonders, weil auch der Autor dieser Geschichte das Vergnügen hat, mit Nachbarn verkehren zu dürfen, die eine etwas andere Mentalität haben. Schlussendlich war ich auch Zuzüger aus dem Kanton Solothurn und konnte diesbezüglich meinen Horizont nur durch verschiedene Geschäfts- und Ferienreisen etwas erweitern.

Mein Gesprächspartner, namens Timo, war üppig beleibt, und damit sogar etwa zwei Gewichtsklassen höher eingeordnet als ich. Wir lachten beide, als ich ihm schilderte, wie ich immer wieder um meine UHU-Grenze (**U**nter **H**undert **G**renze) kämpfen musste. «Das habe ich schon längst aufgegeben» liess er mich wissen, «willst du noch den genauen Grund wissen?»

Ich nickte: «Vielleicht kann ich dabei sogar etwas lernen.»

Timo schmunzelte und fuhr fort: «Viva l`Italia!»

Ich zog meine Stirne in Falten. «Was soll denn das wieder heissen? Du redest in Rätseln.»

Timo: «Nun das ist so,» fuhr er nach einer kurzen Überlegungspause weiter, «von den 6 ausländischen Nachbarfamilien sind 2 Familien aus Italien. Du solltest dir einmal die beiden Nonnas ansehen, die haben etwa das gleiche Format wie ich. Vor 7 Jahren bin ich in diese Wohnung eingezogen, damals kämpfte ich auch noch um die **UHU**-Grenze, war also so schlank wie du....»

«Halt Stopp! Du sprichst also bei mir von Schlankheit, obwohl ich dauernd um die 100 Kilo-Marke kämpfe?» Er schien ein ganz anderes Verhältnis zu Bauchfalten, überlapptem Bauchspeck und Gelenkproblemen zu haben.

«Also komm! Ich rede unter 100 kg Körpergewicht von leichtem Übergewicht. Jetzt wechselt bei mir meine Waage, wenn ich draufstehe die Farbe der Anzeige von Schwarz auf Knallrot, mit der Anzeige von drei Ausrufezeichen und der Durchsage ***Garantie per sofort erloschen!***»

«Ach du armer Kerl, kauf doch eine andere Waage!»

«Ich bescheiss mich doch nicht selber»

Ich wollte wieder zum ursprünglichen Thema zurück. «Du gibst jetzt der Waage die Schuld, aber du frisst einfach zu viel, das ist der Grund.»

«Du kannst schon so reden. Ich habe dir doch gesagt: ***Viva l`Italia***. Die Nonnas der beiden Nachbarfamilien kochen zu gut.»

«Was hat denn das mit dir zu tun?»

Er grinste, fuhr dann aber fort: «Unsere Fahrpläne stimmen leider nicht überein. Ich esse halt schon um 11 Uhr, um mir in Ruhe die interessanten Nachrichtensendungen über den Mittag anhören zu können.»

«Nun, von den Nachrichtensendungen von DRS ist aber noch niemand dick geworden. Du darfst halt die Guetzli nach dem Mittagessen nicht aus dem Schrank nehmen, sondern.....»

«Ich esse nie Guetzli nach dem Mittagessen, sondern lege mich etwas hin zur Ruhe. Aber eben, kurz vor 12.30 Uhr läutet es jeweils meistens an der Wohnungstüre und da steht wer wohl? Entweder die Nonna aus der Wohnung rechts von mir oder die Nonna der Familie links von mir.»

Ich schüttelte meinen Kopf: « Und die haben wohl wieder vergessen Eier oder Zitronen zu kaufen und möchte diese bei dir ausleihen, nicht wahr!»

«Nein, deswegen würde ich ja nicht an Gewicht zulegen. Nein, die haben einen grossen Teller mit Pizzastücken in den Händen und strecken sie mir mit strahlendem Gesicht entgegen.»

«Ja, dann heisst es halt Härte zeigen und der gütigen Dame zu erklären, dass du bereits um 11 Uhr gegessen hättest.»

Timo schüttelte seinen Kopf: «Da hast du keine Chance! Ich soll doch gut eine Stunde später kochen. Und alle würden doch ihre Pizza so lieben. Sie hätte sich doch so Mühe gegeben. Die hätte doch schon noch Platz in meinem grossen Bauch. Und sie sehe schon, nur ich würde mich jetzt weigern das Geschenk anzunehmen. Dabei hätte sie jeweils schon fast Tränen in den Augen. Er schaute mich an. «Und dann? Da sag mal ein hartes *NEIN*? Kann ich doch nicht machen. Schon darum nicht, weil jeweils fast abwechselungsweise die Nonna rechts von mir und an einem anderen Tag die links von mir am 12.30 Uhr bei mir läutet, um mich zu füttern.»

Ich dachte kurz nach, um ihm einen Rat geben zu können. Wie ich später zugeben werde, habe ich nämlich Erfahrung in solchen Dingen.

«Dann sag ihnen doch, sie sollen sich abstimmen über deine (ungewollte) Verköstigung.»

«Geht nicht! Die Italiener haben nämlich seit einem halben Jahr heftigen Streit unter - einander und grüssen sich sogar nicht mehr.»

«Ach du meine Güte, genau wie in unserem Mehrfamilienhaus» schoss es mir durch den Kopf, «da haben unsere drei Italiener (es sind fast immer die Männer!!) am Anfang unseres Zusammenlebens fast keinen Abend sein können, ohne noch ein Kartenspiel mit reichlich Weinbegleitung und anschliessendem Abendspaziergang zu absolvieren. Jetzt seit einigen Jahren grüssen sie sich nicht mehr!»

Timo blickte mich an. «Kennst du solches auch in eurem Wohnhaus?» Er hatte mich in meinen inneren Gedankengängen voll erwischt.

«Allerdings» gab ich sofort zu. «Aber bei mir sind es 3 Italiener – Familien und wir haben nicht so weitläufige Wohnebenen wie du Timo. Wir sind besser verteilt, das heisst, ich habe nur eine Nonna auf der anderen Seite des Treppenhauses. Die bringt mir jedoch nicht nur Pizza, sondern auch noch Tiramisu!» Jetzt konnte sich Timo nicht mehr halten und lachte aus vollem Hals, was mich richtig mitriss und uns beiden am Tisch unnötige Aufmerksamkeit bescherte.

Einige der anderen Geburtstags-Gäste waren auf uns beide aufmerksam geworden.

Einer der Nähersitzenden hatte wohl einige Wortfetzen aufgeschnappt und meinte: «Die beiden geben sich Ratschläge übers Abnehmen. Dabei spielen südliche Zuwanderer

eine entscheidende Rolle. Oder ist es das Olivenöl, das unter der Bauchhaut hängen bleibt?»

Mein Gesprächspartner meinte: «Du kannst schon so reden, du einsamer Bewohner eines Einfamilienhauses. Du hast nicht das Problem, fast jeden zweiten Tag eine begeisterte Köchin davon überzeugen zu müssen, dass Schweizer Männer nun halt nicht in der Lage sind, jeweils 4 volle Mahlzeiten pro Tag zu verdrücken. Scheinbar sind südliche Männer einfach aktiver, ob im Bett oder bei der Arbeit, das sei mal dahingestellt.» Allgemeines Gekicher in der Gesellschaft!

Noch immer habe ich mich zurückgehalten, meinem Gesprächspartner am Tisch nur ansatzweise Verständnis geheuchelt für seine schwierige Lage bezüglich seinem Kalorienterror, die wohl gut gemeint, aber der Gesundheit gar nicht zuträglich ist.

Wenigstens ist er noch nicht von der schrecklich wohlgemeinten Verwöhn-Tradition aufgefressen worden. Und ein klärendes Wort zwischen den begeisterten Köchinnen und dem Verwöhnten, ob es schlussendlich verstanden und zum Ziel einer gesünderen Lebensweise meines Gesprächspartners am Tisch führen würde? Ich denke nicht. Da sucht er besser gelegentlich einen auswärtigen Abfallkübel. Denn den hauseigenen Grünkübel zu benützen, davon rate ich ab. Wehe, wenn die grossartigen Köchinnen beim vorbereitenden Schnitzeln der wunderbaren Zutaten die gleiche Idee hätten.

Ich rede da aus Erfahrung. Ihr habt es sicher bemerkt!